

ANTONIO MUNOZ MOLINA

"Wie kommt der Tod so still daher"

Eine erschütternde Reise durch das vergangene Jahrhundert wagt der spanische Autor Antonio Muñoz Molina - halb Wirklichkeit, halb Literatur.

Sepharad - Ein Roman voller Romane, so der Titel seines neuesten auf Deutsch erschienenen Werkes. "Sepharad" ist der hebräische Name für Spanien. Dort suchten viele Juden Zuflucht, nachdem sie aus dem Heiligen Land vertrieben worden waren. 1492 mussten sie auch dieses Land verlassen. Erst im zwanzigsten Jahrhundert kehrten manche von ihnen nach Spanien zurück - diesmal auf der Flucht vor den Nazis oder den Schergen Stalins.

In siebzehn Kapiteln erzählt Antonio Muñoz Molina die Lebensgeschichten von realen und erfundenen Personen, wobei ihm ein Satz von Benito Pérez Galdós als Leitmotiv dient: "Wohin der Mensch auch geht, trägt er seinen Roman mit sich". Manchmal kreuzen sich die Wege seiner Protagonisten, doch hat keine Lebensgeschichte einen deutlichen Anfang oder ein richtiges Ende.

Angesichts der Vielzahl von Personen und Querverbindungen und der Fülle von historischen und literarischen Verweisen ist jeder Versuch, diesen heterogenen Roman-Roman zusammenfassen zu wollen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Rezensentin möchte sich deshalb auf einige ihr wichtig erscheinende

Aspekte des von Willi Zurbrüggen eindrucksvoll übersetzten Buches beschränken.

Zu den von Antonio Muñoz Molina in diesem Werk variierten Grundthemen gehört das Verhältnis von Raum, Zeit und Identität. Veränderungen können nur von denjenigen wahrgenommen werden, die einen Ort oder einen Menschen verlassen haben und ihre Erinnerung mitnehmen. Das Reisen ist ein Abenteuer, das mit einem Gefühl der Schwerelosigkeit, der Leichtigkeit des Geistes verbunden ist: Wer ohne Ballast - wozu auch die eigene Identität gehört - reist, ist empfänglich für die Reize des Neuen und kann Verbindung zu anderen Menschen aufnehmen. Mit Verwunderung reagiert der Autor auf Reisende, die sich jeder Kommunikation verweigern und nichts von sich preisgeben wollen.

Die Frage nach der Identität lässt einfache Antworten nur selten zu. Neben "Menschen, die ihre Umgebung verfinstern, Wesen wie schwarze Löcher, die alles Licht absorbieren" und anderen, "die jedes bisschen Helligkeit um sich herum reflektieren, sie abstrahlen, als käme sie aus ihnen selbst", gibt es die große Masse der Unauffälligen. Oft jedoch trügt der Schein, und noch öfter mischt sich in das Lob auf den Charme des täglichen Trotts Bitterkeit ob der unüberbrückbaren Distanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Das Warten erweist sich als prägend für die menschliche Existenz, die sich "im Trennraum zwischen Erinnern und Ersehen" vollzieht. In diesem Trennraum kann außer der Hoffnung aber auch die Angst hocken. Indem der Autor das Thema Verfolgung, Folter und Tod immer weiter in den Vordergrund rückt, verlagert er den Schwerpunkt des Buches.

Die Berichte von Überlebenden des Holocaust und des stalinistischen Regimes lassen ihn nicht mehr los. Er versucht, das Grauen nachzuvollziehen, das Menschen wie Margarete Buber-Neumann und Victor Klemperer, um nur zwei Namen zu nennen, durchlebt haben, die Ungewissheit, die schlimmer ist als das Unglück selbst.

Am tiefsten erschüttert haben Antonio Muñoz Molina je-



doch die Erinnerungen von Jean Améry und Primo Levi. Ohne sie wäre *Sepharad* wohl nicht entstanden, erst sie ermöglichten dem 1956 geborenen Autor, dieses Werk zu schreiben: "Was man über das menschliche Wesen und über die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts (...) lernen kann, ist zwar schrecklich, aber auch lehrreich; und ehrlich gesagt, glaube ich nicht, das man ein ausgeprägtes politisches Bewusstsein haben kann, ohne sie gelesen zu haben, oder einen Begriff von Literatur, wenn er diese Art zu schreiben nicht einschließt."

In Rom lernt Muñoz Molina den nach Paris geflohenen rumänischen Schriftsteller Emile Ronan kennen, der mit richtigem Namen Don Samuel Béjar y Mayor heißt. Ronan bringt sein Schicksal auf folgende Formel: "Jude zu sein war unverzeihlich, es nicht mehr sein zu wollen, war unmöglich ... Ich bin durch den Antisemitismus Jude gewor-

den". Dasselbe gilt für den Österreicher Hans Mayer, der sich nach der Befreiung Jean Améry nennt - auch er wird erst durch die Rassegesetze von 1935 auf die Eigenschaft reduziert, ein Jude zu sein. Er wird 1943 von den Nazis in Brüssel festgenommen und nach Auschwitz gebracht. Nach der Hölle des KZ gibt es für ihn keine Rückkehr mehr zu einem "normalen" Leben, denn "wenn einer gefoltert wird, bricht er für immer seinen Pakt mit den Mitmenschen". 1978 begeht Jean Améry Selbstmord.

Der von dieser Lektüre zu tiefst erschütterte Muñoz Molina ist eine Zeit lang außerstande, auch nur eine Zeile zu Papier zu bringen: "Wer wagt es, die eitle Leichtfertigkeit der Fiktion zu bedienen, da es so viele Leben gegeben hat, die es wert waren erzählt zu werden, jedes von ihnen ein Roman, eine Masche im verästelten Netzwerk, das zu weiteren und anderen Leben führt."

Nachdem er seine Schreibblockade überwunden hat, beginnt er, die zitierte Mahnung immer vor Augen, mit der Niederschrift von *Sepharad*.

Die Auseinandersetzung des Autors mit dem Tod gewinnt noch an Intensivität, als ihm die eigene Sterblichkeit drastisch vor Augen geführt wird. Durch seine Leukämieerkrankung erfährt er am eigenen Leib, wie rasch und geräuschlos Lebensperspektiven zu nichts gemacht werden können. Erst in dieser Situation wird sich ihm die ganze Tragweite des von Jorge Manrique geprägten Satzes: "Wie kommt der Tod so still daher" erschlossen haben.

Mit seiner Frau reist Muñoz Molina nach New York. Er besucht nicht nur den sehr versteckt liegenden sephardischen Friedhof in Manhattan, sondern auch das Museum der Hispanic Society in Harlem, das neben wertvollen Büchern auch kostbare Schätze der spanischen Malerei birgt. Besonders beeindruckt ihn das "Porträt eines kleinen Mädchens" von Diego Velázquez, denn in den Augen des Kindes glaubt er "die Melancholie einer langen Verbannung" zu erkennen.

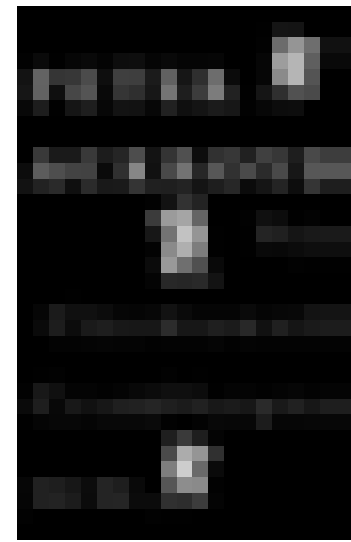
Dass ein Buch mit einer solchen Entstehungsgeschichte viele Brüche aufweist, ist also nicht nur nicht verwunderlich, sondern geradezu unvermeidlich. Einen "runden" Roman, ein literarisches Kunstwerk aus einem Guss versagt Antonio Muñoz Molina sich wie uns, wenngleich auch in *Sepharad* viele Passagen von der großartigen Erzählkunst des wohl besten spanischen Gegenwartsautors zeugen. Nach dem grandiosen Roman "Die Augen eines Mörders" und dem brillanten Kabinettstückchen "Siesta mit Blanca" sind wir nun gefordert, uns mit einem schwierigen und schwermütigen Werk auseinanderzusetzen, in dem trotz allem auch Lust und Zärtlichkeit ihren Platz haben.

Angela Wicharz-Lindner

PETER ACKROYD: Apokalyptische Stimmung zur Jahrhundertwende

(gh) – Wir schreiben das Jahr 1399. Die junge Nonne Clarissa aus dem Kloster Clerkenwell sieht das Ende von König Richard II. voraus und hat Visionen von Feuer, Tod und Verderben. Tatsächlich steht schon bald eine Londoner Kirche in Flammen. Für die einen wird Clarissa zur heiligen Prophetin, für die anderen zu einer gefährlichen Verrückten. Dann brennt die zweite Kirche. Panik und Schrecken breiten sich aus. Handelt es sich um eine ausgeklügelte Verschwörung oder naht wirklich der Weltuntergang?

Das klingt zwar ganz spannend, ist es aber leider nicht. Die Geschichte ist ziemlich kompliziert, die große Zahl der handelnden Personen verwirrend, so dass man leicht den Faden verliert. Darunter leiden Tempo und Spannung. Interessant ist jedoch die minutiöse und facettenreiche Schilderung des Alltags im mittelalterlichen London.



Peter Ackroyd:
Die Clerkenwell-Erzählungen, Roman aus dem Englischen ("The Clerkenwell Tales", Chatto & Windus, London 2003) von Eva L. Wahser, Albrecht Knaus Verlag, München 2004, 256 Seiten, 19,90 €.

Antonio Muñoz Molina,
Sepharad - Ein Roman voller Romane, aus dem Spanischen (Sefarad - una novela de novelas Alfaguara Madrid 2001) von Willi Zurbrüggen, Rowohlt Verlag Reinbek 2004, 542 S., 24,90 €.

Redaktion: Lieszeechen asbl - Beiträge von Robert Garcia, Gudrun Haller, Estelle Malané, Nelly Rech-Eirich, Fernandos Santos und Angela Wicharz-Lindner sowie Johannes und Nina.

CHIRBES, LANDERO, DE PISON

Spanische (Sur)realitäten

Neben Antonio Muñoz Molina sollen hier drei weitere spanische Autoren zu Wort kommen, die von den realen und surrealen Begebenheiten in ihrem ziemlich kuriosen Land erzählen.

Nicht allzu viele spanische AutorInnen der Gegenwart werden in andere Sprachen, beispielsweise ins Deutsche, übersetzt. Wenn es denn geschieht, stürzen sich die Ibero-philin unter den Redaktions-mitgliedern gierig auf die High-lights.

Beginnen wir mit dem literarischen und gesellschaftspoliti-schen Schwergewicht unter den drei im Folgenden zu be-handelnden Autoren. Seit "Der lange Marsch" und "Der Fall von Madrid" gehört der aus der Region Valencia stam-mende **Rafael Chirbes** zu den in nördlichen Gefilden bekann-teren spanischen Autoren. Un-erbittlich hat er Träume und Realitäten der frankistischen und nach-frankistischen Ära seziert. Jetzt schließt sich der Reigen der Trilogie, die Chirbes den wichtigsten Etap-pen der Nachkriegsgeschich-te Spaniens gewidmet hat. Im "langen Marsch" ging es um das Schicksal konspirativer Oppositioneller aus un-ter-schiedlichen sozialen Klassen in der Abenddämmerung der Franco-Ära. "Der Fall von Ma-



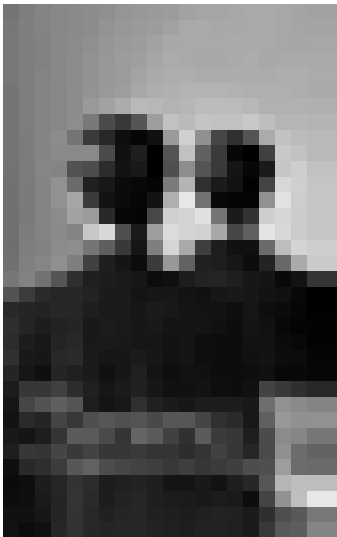
drid" markiert die Zäsur zwi-schen zerrinnender Diktatur und fragiler Demokratie. Nur logisch, dass Rafael Chirbes im letzten Teil seiner Trilogie unter dem Titel **Alte Freunde** die Bilanz von 25 Jahren De-mokratie zieht und mit den in-zwischen arrivierten oder nicht arrivierten RevoluzzerIn-nen von 1976 abrechnet. Das sind nun aber nicht dieselben wie in den beiden anderen Bü-chern, Chirbes präsentiert uns unterschiedliche Charaktere und Laufbahnen, die jetzt ei-gentlich nur noch die ver-schieden interpretierten Erin-nerungen an die Zeiten von Sturm und Drang gemein ha-ben. Ein Klassentreffen roter Opas und Omas also. Nicht al-le sind zum gemeinsamen Abendmahl in Madrid gekom-men, einige sind schon tot oder verschollen. Die andern sind Bauunternehmer, Medien-manager oder Europabeamte geworden. Der ehemalige Chef der Gruppe, nunmehr zum So-zialisten mutiert, hat gar seine

globalisierungskritisch schwa-felnden Söhne mitgebracht.

Chirbes' außerordentliches Talent ist auf keiner der 240 Seiten zu leugnen, und so weiß er recht geschickt die Dialoge und Reflexionen dialektisch zwischen Desillusion und nüchterner Analyse hin und her pendeln zu lassen. Aller-dings muss man diesem drit-ten Band vorhalten, dass die Inszenierung von Selbstmit-leid gegen Ende ziemlich über-strapaziert wird und der Leser vergeblich einer Auflösung oder gar eines dramatischen Finales harrt.

Völlig, aber auch wirklich völlig anders geartet, ist der Versuch von **Luis Landero**, die spanische spätkapalisti-sche Ökonomie auf die Schip-pe zu nehmen.

Die Geschichte ist grandios: Durch Zufall lernt der biedere, an den Helden in Pessoa's "Buch der Unruhe" erinnernde Prokurist Matias Moro eine junge Frau kennen, die in ei-

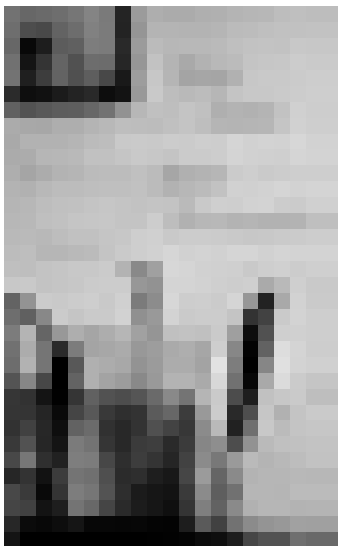


nem sozial völlig marginalisier-ten Milieu lebt. Von Ritterlich-keit erfüllt, beschließt er ihr zu einer Existenzgrundlage zu verhelfen, und zwar als Se-kretärin einer Verpackungsfir-ma, die er mit anderen, völlig meschuggenen Arbeitskolle-gen mit dem letzten Ersparfen gründet. Das Unternehmen wird zwar generalstabsmäßig durchgezogen, ist jedoch man-gels kapitaler Rückendeckung zum spektakulär inszenierten Scheitern verurteilt.

Luis Landeros Stil weist ohne Zweifel Anklänge an Alt-meister José Saramago auf. Mit dem Nobelpreisträger aus Portugal gemein hat Landero sicherlich die geduldig dahin-mäandernde Erzählweise. Ob-wohl die Erzählung nun nicht gerade arm an mehr oder we-niger spektakulären Ereignis-sen ist, werden diese mit einer geradezu akribischen Liebe zum Detail ausgewalzt, glückli-cherweise ohne dass der Erz-ählfluss zu versickern droht. Literarisches "Slow Food" vom feinsten.

Auf das Terrain des populä-ren Volksschriftstellers begibt man sich bei der Lektüre von Ignacio Martinez de Pison. Ohne Zweifel wird selbst die kritischste Feministin ver-blüfft sein über die Art und Weise, wie der 44-jährige Mann über die drei Schwestern Maria, Carlota, Paloma und ih-re leicht tollpatschige Mutter erzählt. Sicher, **Die Zeit der Frauen** ist erst einmal sati-risch angelegt, wobei die Situa-tionskomik damit anfängt, dass den biedereren Vater und Ehemann der Tod in den Ar-men einer Prostituierten ereilt.

Die Mutter muss nun ihre Fa-milie als Vertreterin für altmo-dische Klamotten durchbrin-gen, für eine führerscheinlose Frau nicht ganz einfach. Weitaus chaotischer als der Alltag der Mutter ist jedoch das Liebesleben der drei un-gleichen Schwestern. Maria, die ernsthafte der drei, über-nimmt die unbeugsame Rolle des Vaters, ohne dabei frei von Widersprüchen zu sein. Carlo-



ta schliddert beinahe in eine Frühehe und Paloma ist die flatterhafte Hippiefrau und Re-voluzzerin, die von einem Dra-ma ins nächste stolpert.

Vielleicht liegt es gerade an der humoristischen Unbeküm-mertheit der Geschichte, dass man am Ende den Eindruck be-kommt, durch **Die Zeit der Frauen** mehr über das zeit-genössische Spanien erfahren zu haben als in einem Dutzend bierernster Essaybände. Und man hat sich dabei noch köst-lich unterhalten.

Robert Garcia

Rafael Chirbes: Alte Freunde, Roman aus dem Spani-schen ("Viejos amigos", Editorial Anagrama, Barcelona 2003) von Dagmar Ploetz, Antje Kunstmann Verlag München 2004, 237 S., 22,80 €;
Luis Landero: Der Zauberlehrling, Roman aus dem Spanischen ("El magico aprendiz", Tusquets Barcelona 1999) von Willi Zurbrüggen, Berlin Verlag Berlin 2004, 572 S., 24 €;
Ignacio Martinez de Pison: Die Zeit der Frauen, Roman aus dem Spanischen ("El tiempo de las mujeres", Anagrama Barcelona 2003) von Sybille Martin, Hoffmann und Campe Verlag Hamburg 2004, 413 S., 21,90 €.

CARLOS MARIA DOMINGUEZ DOMINGUEZ: Kartenhaus

(awl) - Nicht aus Spanien, sondern aus Argentinien stammt der Autor dieser Hommage an Joseph Conrads "Schattenlinie". Die Literaturdozentin Bluma Lennon erwirbt einen Gedicht-band von Emily Dickinson und vertieft sich während des Heim-wegs in die Lektüre, statt auf den Verkehr zu achten. Als sie beim zweiten Sonett angelangt ist, wird sie von einem Auto überfahren. Der Kollege, der ihre Nachfolge an der Universität antritt, erhält eines Tages ein an Bluma adressiertes Paket, in dem sich ein mysteriöses Buch befindet. Seine Neugier ist ge-weckt, und er ruht nicht eher, als bis er damit zusammenhän-gende Rätsel gelöst hat. **Das Papierhaus** ist ein wunderschön aufgemachtes Buch mit einem spektakulären Auftakt. Leider gelingt es dem 1955 in Buenos Aires geborenen und seit 1989 in Montevideo lebenden Carlos María Domínguez im weiteren Verlauf sei-ner Erzählung nicht, die hochgespannten Erwar-tungen zu erfüllen.

Carlos María Domínguez, Das Papier-haus, Erzählung aus dem Spanischen ("La casa de papel", 2000) von Elisabeth Müller, Eichborn Verlag Frankfurt am Main 2004, 96 Seiten, 12,90 €.

ROSS KING

Bücher als Schlüssel zu einer neuen Welt

"Mehr als das Blei in den Kugeln hat das Blei in den Setzkästen die Welt verändert" (Georg Christoph Lichtenberg)

Ross King: Das Labyrinth der Welt, aus dem Englischen (Ex Libris, Sinclair Stevenson, 2001) von Gerald Jung, Taschenbuch btb bei Goldmann 2001, 477 S., 12 €

Wir befinden uns im 17. Jahrhundert, in der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges. Die Kaiserlichen Truppen belagern Prag, nach-dem die böhmische Armee vernichtend geschlagen wur-de. Die calvinistische Königin Elisabeth flieht mit ihrem Hof aus der Stadt, während die ers-ten Brandgeschosse der Ar-mee von König Ferdinand auf die Spanischen Räume fallen, jene Räume, die eine der wich-tigsten Bibliotheken der west-lichen Welt beherbergen. In ih-ren Regalen reihen sich Unika-te, Bücher, die der verstorbe-ne Kaiser Rudolf über Jahre gesammelt hat. Diese Bücher sind der Schlüssel zu einer neuen Welt, denn sie bergen gefährliche Erkenntnisse, die von den Mächten der Zeit be-gehrt werden: von Madrid und den Habsburgern, von Rom und dem Papst, von den Nie-derlanden und England, von

den Verfechtern wie den Fein-den der Reformation und der Gegenreformation. Sie sind das Zentrum eines Sturmes, dessen Ausläufer bis an die London Bridge reichen, wo der Ich-Erzähler, ein friedlicher Buchhändler und Gelehrter, seinen Laden hat ...

Ross Kings Roman besteht aus einer geschickten Anein-anderreihung von Bildern, die in zwei parallele Geschichten eingebettet sind. Diese Bilder sind die Hauptträger des Ro-mans. Dagegen haben alle Fi-guren, einschließlich des Ich-Erzählers, wenig Tiefe und wir-ken häufig wie Statisten. Das mindert aber keineswegs den Unterhaltungswert und die Spannung der Handlung. "Das Labyrinth der Welt" erinnert sehr an Norfolks "Lemprières Wörterbuch". Norfolk wie King verfügen über einen bunten und reichen Wortschatz, beide mögen grandiose Finale, und

bei beiden spielen bestimmte Symbole eine entscheidende Rolle, vor allem das Wasser als reinigende Kraft, als Meta-pher von Ende und Neuanfang. Dennoch ragt "Das Labyrin-th der Welt" mit seiner Fülle an Information und seiner ge-schichtlichen Aussage heraus. Zwei Welten prallen aufeinan-der. Die eine steht für den Bruch mit dem Mittelalter und die Kraft der neuen Ideen. Die andere wird beherrscht von den Verfechtern der alten Ord-nung und ist genauso fähig, sich zu behaupten. Das Duell wird sich gerade in jenen Jah-ren des 17. Jahrhunderts ent-scheiden.

Ross Kings **Das Labyrinth der Welt** ist ein historischer Roman in Form eines Krimis, aber einer, der viel mehr bietet als einen scheinhistorischen Hintergrund und einen Halb-gott als Hauptdarsteller, wie sie in dieser literarischen Gat-tung leider allzu oft anzutref-fen sind. Mit etwas mehr Diffe-renzierung bei den Charakte-ren, vor allem der Hauptper-son, wäre die Mischung per-fekt. Aber auch so ist "Das La-byrinth der Welt" als packende Lektüre sehr zu empfehlen.

Fernando Santos



A. L. KENNEDY

Ein Treffen mit Cyrano de Bergerac

Wie der berühmte französische Schriftsteller das Leben einer Schottin gehörig umkrempelt.

A.L. Kennedy: Also bin ich froh, Roman aus dem Englischen ("So I am Glad", Jonathan Cape, London, 1995) von Ingo Herzke, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 2004, 280 S., 19,50 €.

Mit ihrem Roman "Gleißendes Glück" wurde die 1965 in Dundee geborene Alison Louise Kennedy auch im deutschsprachigen Raum bekannt. Jetzt ist auch ihr bereits vor knapp zehn Jahren veröffentlichter Roman "So I am Glad" endlich auf deutsch erschienen. Darin lässt die Autorin den französischen Schriftsteller Cyrano de Bergerac 340 Jahre nach seinem Tod auf eine junge Frau in Glasgow treffen und stürzt sie dadurch in ungeahnte Gefühlswallungen.

Traumatische Erlebnisse in ihrer Kindheit haben die Protagonistin Jennifer zu einem emotionslosen, spröden Menschen werden lassen. Noch als 35-Jährige meidet sie, so gut es geht, jede Gesellschaft, um ja keine Nähe zu anderen auf-

kommen zu lassen. Trotzdem hat sie ihr Leben zu ihrer Zufriedenheit eingerichtet. Von den Mitbewohnern ihrer Wohngemeinschaft weitgehend unbehelligt, kann sie sich auch aufgrund ihres Berufs als Radiosprecherin hinter dem Mikrofon verschanzen und in völliger Unsichtbarkeit auflösen. Gelegentlich aufkommende sexuelle Bedürfnisse befriedigt Jennifer bei unverbindlichen Sado-Maso-Spielen und entdeckt dabei, "wie leicht man intime Nähe durch Intimverkehr vermeiden" kann. Doch urplötzlich kommt es zu einem Umbruch in ihrem bisher so sorgsam abgeschotteten Leben, der so einzigartig und einschneidend ist, dass sie es für wert hält, sich ihre Geschichte von der Seele zu schreiben.



Alles beginnt damit, dass eines Tages jemand neben ihr in der Küche steht. Zunächst hält sie den kleinen, gedrunghenen Mann "mit der Ausstrahlung eines poetisch veranlagten Preisboxers oder eines tanzen-den Schlachters" in den abgetragenen Kleidern für den erwarteten Zwischenmieter Martin. Bald aber stellt sich heraus, dass sich "Martin" weder an seinen Namen, noch an seine Herkunft oder gar an seine Ankunft im Haus erinnern kann. Wider Erwarten fühlt

sich Jennifer jedoch von diesem obskuren Gast mit der altertümlichen Ausdrucksweise spontan angezogen. Die beiden verbringen von nun an viele gemeinsame Stunden im Gespräch.

Während Jennifer bei diesen Unterhaltungen ganz langsam beginnt, die Nähe des Mannes zuzulassen, setzt bei diesem die Erinnerung wieder ein: Er ist kein anderer als Savinien de Cyrano de Bergerac. Wie sehr sie sich zu diesem 375 Jahre alten und damit eigentlich längst schon toten Mann hingezogen fühlt, wird Jennifer erst bewusst, als dieser nach einem Disput verschwindet. Als er später erneut in der Wohngemeinschaft auftaucht, lässt Jennifer endlich mehr als nur verbale Nähe zu und fühlt sich sogar erstaunlich wohl dabei. "Fünfunddreißig Jahre schlafen und warten, verrammelte Monate, bis ich einen Satz bilden und fühlen und meinen konnte, der gegenwärtige Liebe ausdrückt. Ich glaube, das war das Warten wert."

Selbst wenn die Protagonistin gleich zu Anfang des Buches sagt: "An dieser Stelle ein

kleiner Hinweis. Wenn Sie das, was ich Ihnen jetzt erzähle, schwer zu glauben finden, betrachten Sie es als Fiktion. Das macht mir nichts aus.", sollten Sie sich als LeserIn davon nicht abschrecken lassen. Sicher, Kennedys literarischer Kunstgriff, zwei Menschen aus ganz verschiedenen Jahrhunderten aufeinander treffen zu lassen, mag auf den ersten Seiten verstörend wirken, doch LeserInnen, die bereit sind, sich auf diese Konstellation einzulassen, werden reichlich belohnt. Die Autorin entwirft nämlich eine Liebesgeschichte, wie sie poetischer und rätselhafter nicht sein könnte. Selbst die vielen Dialoge wirken nie platt und abgeschmackt, sondern bestechen häufig durch originelle Sprachbilder und so manchen Seitenhieb auf das heutige Schottland. Es macht einen ganz trunken, zu verfolgen, wie diese beiden Menschen einander in vielen Gesprächen näher kommen, emotionalen Ballast abwerfen und dabei ganz langsam ihren Schutzpanzer öffnen.

Nelly Rech-Eirich

NAGIB MACHFUS

Wo liegt Utopia?

Der ägyptische Nobelpreisträger führt seine Leser auf eine Reise durch verschiedene Gesellschaftsformen.

Nagib Machfus: Die Reise des Ibn Fattuma, Roman aus dem Arabischen ("Rihlat Ibn Fattuma", Kairo 1983) von Doris Kiliyas, Unionsverlag, Zürich 2004, 181 Seiten, 18,90 €

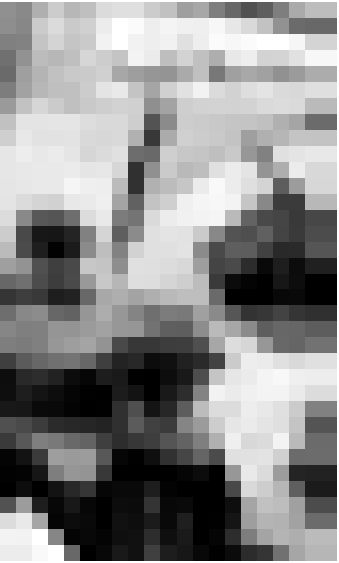
Auf der Suche nach dem geheimnisvollen Gaballand - "dem Vollkommensten, was es an Vollkommenem gibt" - schließt sich der junge Ibn Fattuma einer Handelskarawane an. Er hat die Schwächen seines Heimatlandes, des Lands des Islam, erkannt und möchte auf seiner Reise erkunden, wie man diese Schwächen überwinden kann.

Zuerst führt ihn seine Reise in das Maschrikland, wo die Menschen den Mond anbeten und keine Kleider tragen. Es herrscht zwar sexuelle Freizügigkeit, doch die Gesellschaft beruht auf Sklaverei. Dennoch sind die Menschen glücklich und zufrieden. Ibn Fattuma

verliebt sich und wird Vater, doch nach Jahren wird er des Landes verwiesen, weil er seinen ältesten Sohn im islamischen Glauben erziehen will.

Die nächste Station auf seiner Reise ist das Hairaland, ein Polizeistaat mit einem allmächtigen König. Einer der mächtigen Männer des Landes erhebt Anspruch auf die Frau von Ibn Fattuma, der jedoch nicht gewillt ist, sie aufzugeben. So wird er unter falschen Anschuldigungen zu lebenslanger Haft verurteilt. Nach zwanzig Jahren wird der König gestürzt; im Zuge des Machtwechsels kommt Ibn Fattuma wieder frei.

Er reist weiter, ins Halb-land. Hier herrscht absolute Gleichberechtigung und Freiheit. Doch was sich auf den ersten Blick wie das ideale Land präsentiert, hat auch seine Schattenseiten: Es gibt vie-



le Arme, Kriminalität und natürlich auch Krieg. Ibn Fattuma heiratet eine schöne und intelligente Frau, kann jedoch seine Liebe aus dem Maschrikland nicht vergessen und zieht wieder weiter.

Im Amanland gibt es weder arm noch reich. Es gibt aber auch keine Freiheit. Der Reisende darf sich dort nur zehn Tage aufhalten, und es wird ihm ein ständiger Begleiter zur Seite gestellt. Stolz weist ihn sein Führer darauf hin, dass alle Menschen gleich sind, Arbeit haben und eine ihren Fähigkeiten entsprechende Ausbildung erhalten. Doch Ibn Fattuma ist erschüttert, weil in diesem Land niemand lacht, und lässt es möglichst rasch hinter sich.

Dann führt ihn seine Suche ins Ghurubland, das eine Art Vorstufe des Gaballands ist. Die Menschen hier sind in sich gekehrt, streben nach Erleuchtung und danach, ihre inneren Kräfte zu erwecken, um sich für die Reise ins Gaballand zu rüsten.

Und dorthin bricht Ibn Fattuma schließlich auch etwas

überstürzt auf. Ob er ankommt, bleibt jedoch offen.

Machfus stellt in diesem Roman praktisch alle wichtigen Staatsformen von der frühgeschichtlichen Zeit bis zur Moderne dar. Etwas oberlehrerhaft wird dem Leser vor Augen geführt, dass alle Sozialordnungen und Ideologien auch ihre Nachteile haben, dass es kein allgemein gültiges Modell des Paradieses gibt, in dem Freiheit, Gleichheit, Glaube und Sicherheit nebeneinander bestehen. So drängt sich die Schlussfolgerung auf: Wahres Glück kann man nur in seinem Inneren finden. Für westliche Leser mutet das vielleicht etwas zu spirituell an, eine interessante und kurzweilige Lektüre ist dieses Buch aber durchaus.

Gudrun Haller

SANDOR MARAI

Ein bewegendes Plädoyer für den Menschen

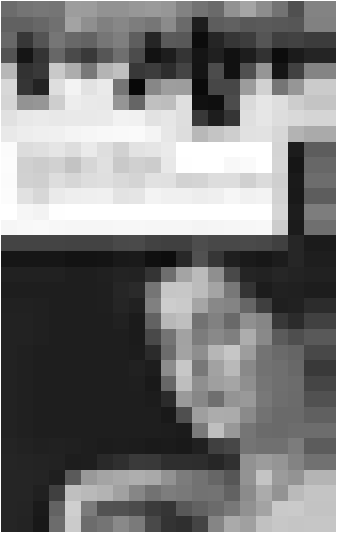
Nach der Osterweiterung in der EU steigt das Interesse an der Literatur der neuen Mitgliedstaaten: Nach "Die Glut" möchten wir Ihnen ein weiteres Werk von Sándor Márai empfehlen.

Es gibt eine gewisse Analogie zwischen Literatur und zwischenmenschlichen Begegnungen: Hin und wieder trifft man auf jemanden beziehungsweise auf einen Roman, der alles Bestehende ins Wanken bringt. So geschehen im Falle des Romans *Wandlungen einer Ehe*.

Die Umriss dieses Meisterwerks mit dem unscheinbaren Titel sind schnell gezeichnet: ein Mann, seine Frau und das Dienstmädchen in der Zwischenkriegszeit in Ungarn. Es geht diesmal nicht darum, wer mit wem, sondern wie es unter der Oberfläche der gesellschaftlichen Konventionen und der Gefühle der drei Protagonisten aussieht. Die ganze

Bandbreite der menschlichen Emotionen kommt zum Ausdruck: Liebe, Eifersucht, Geltungssucht, Rache, Narzissmus ... Die Verstrickungen des Trio infernal werden Stück für Stück enthüllt, als ob alle drei als Augenzeugen vor Gericht säßen und ihre Taten sachlich analysieren würden.

Die Handlung wird aus drei Perspektiven erzählt, auf verschiedenen Zeitebenen ergänzt und weitergesponnen in Form eines Dialogs mit einer Person, die dem jeweiligen Protagonisten nahe steht. Statt einer Zusammenfassung mag eine kurze Darstellung der Personen reichen: Da wäre die Dame, erste Ehefrau des erwähnten Herrn, die nicht



nur unwahrscheinlich schön und gebildet ist, sondern als Hausherrin keine Wünsche offenlässt. Die Liebe zu ihrem Ehemann ist geprägt von Leidenschaft und Hingabe, trotzdem scheitern ihre Bemühungen an dem zwar liebeswürdigen, aber etwas unterkühlten Gatten, dem in dieser Beziehung etwas fehlt. Dann das Dienstmädchen, das auf wortkarge und ereignislose Weise dem Herrn verbunden ist.

Nach einer langen Odyssee scheitert die Ehe des Herrn, der nun mit dem Dienstmädchen vor dem Altar landet.

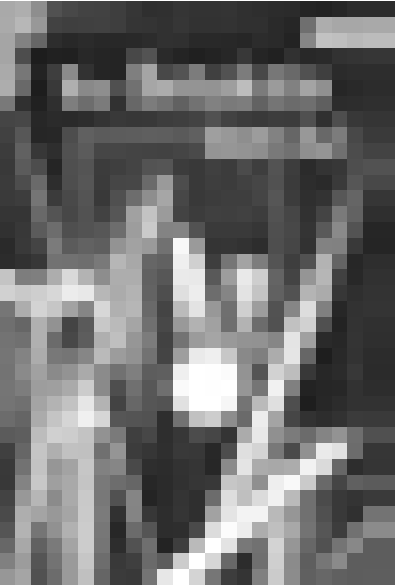
Auch diese Beziehung verläuft nicht glücklich. Sándor Márais Protagonisten verirren sich in der illusorischen Welt von Selbstliebe, Eitelkeit, Einsamkeit und Zuneigung. Sie dient dem Autor als Beispiel für eine Gesellschaft, die krampfhaft an ihren zweifelhaften Werten festhält und doch dem Untergang geweiht ist. In scharfem Kontrast zu den bisher genannten Personen steht Lázár, ein Schriftsteller, der nicht nur seines Aussehens wegen an einen buddhistischen Mönch erinnert. Mit seinem Charisma und seiner Gelassenheit zieht er jeden in seinen Bann, auch das ehemalige Dienstmädchen.

Marai schreibt unpräzise, aber doch gewählt und vermag seine Leser mühelos zu bewegen. An dieser Stelle sei auch der Übersetzerin Christina Viragh ein dickes Lob für ihre absolut gelungene Arbeit ausgesprochen.

Nachzutragen wäre vielleicht noch, dass die beiden ersten Teile des Romans 1941 erschienen, während der letzte Teil erst 1948 abgeschlossen wurde. Die Biografie des 1900 in Kosice an der ungarisch-slowakischen Grenze geborenen Autors, der zu den Großen der europäischen Literatur zählt, ist nicht minder interessant als sein Werk: Sándor Márai führte ein sehr unstetes Leben und verbrachte viele Jahre im Ausland. Vor allem sein Roman "Die Glut" machte Furore. Nach dem Tod seiner Frau und seines Adoptivsohns erschießt er sich am 15. Januar 1989.

Estelle Malané

Sándor Márai: Wandlungen einer Ehe, Roman aus dem Ungarischen ("Csutora" Budapest 1931) von Christina Viragh, Piper Verlag München 2004, 464 S., 9,90 €



JIM SUKACH:
Der Detektiv bist Du!

Von kleinen Streitigkeiten bis zu verdammt schwer zu lösenden Morden ist in diesem Buch alles enthalten. Es gibt viele knifflige Geschichten, bei denen der kleine Junior und sein Onkel Quick alle Hände voll zu tun haben. Ein Vergnügen für alle großen und kleinen Sherlock Holmes. Selbst für Sitzungen auf dem WC sind diese Rätsel geeignet, da die Geschichten sehr kurz sind. Zwecks Auflösung der vielen Fälle ist hinten im Buch ein Kapitel angelegt worden, in dem die kriminelle Tätigkeiten jedoch weder in alphabetischer Reihenfolge noch der Seitenzahl entsprechend zugeordnet sind. So muss der Leser häufig lange suchen, bis er die richtige Lösung gefunden hat.

Johannes Pfeiffer (12)

Jim Sukach: Der Detektiv bist Du, ("Clever Quicksolve Whodunit Puzzles"), Ravensburger Buchverlag 2004, 95 S., 4,95 €.

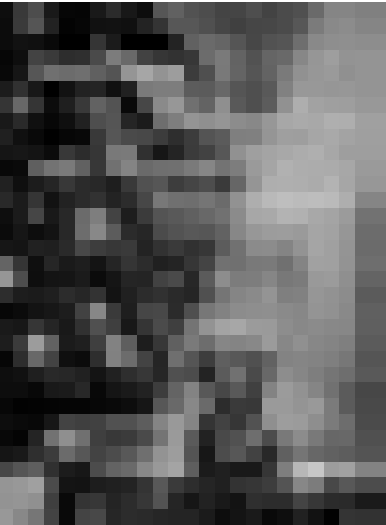
FRAUKE NAHRGANG/OLIVER REGENER:
Die geheimnisvolle Weihnachtspost

Brummbär würde am liebsten den Weihnachtstag ganz einfach verschlafen, da er ein Fest ganz ohne Freunde erwartet. Doch dann knallt ein Schneeball an seine Haustür. In diesem steckt ein Brief, der ihm einen Schatz verspricht, sobald er sich auf die Suche macht. Angeleitet durch weitere Briefe, stapft der Bär nun durch den Winterwald. Einen Schatz findet er dabei zwar nicht, doch zu Hause erwartet ihn eine ganz besondere Überraschung.

Frauke Nahrgang erzählt in ihrem Bilderbuch von Einsamkeit sowie unerwarteten Freuden und Freunden. Oliver Regener hat ihren Text mit eindrucksstarken, großflächigen Bildern in Szene gesetzt. Diese einfache Geschichte wird schon die jüngsten LeserInnen begeistern. (ab 3 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Frauke Nahrgang/Oliver Regener: Die geheimnisvolle Weihnachtspost, Bilderbuch, Edition Bücherbär im Arena Verlag Bindlach 2003, 24 S., 12.95 €.



KAREN DUVE:
Weihnachten mit Thomas Müller

Thomas Müller, der Stoffbär des sechsjährigen Marc, geht im hektischen Gewühl der letzten Einkaufsstunden vor Heiligabend im Kaufhaus verloren. Recht fantasievoll schildert Karen Duve nun die nächtlichen Abenteuer des Bären in Hamburgs menschenleerer Einkaufsstraße. Allerdings gleitet ihr Erzählstil des öfteren zu sehr ins Schnodderige und Klischeehafte ab. Dass sie dabei auch noch product placement betreibt, lässt das Buch dann vollends zu einem Ärgernis werden. Da helfen auch die ausdrucksstarken Illustrationen von Petra Kolitsch nichts mehr. (ab 4 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Karen Duve/Petra Kolitsch: Weihnachten mit Thomas Müller, Eichborn Verlag Frankfurt 2003, 37 S., 9.95 €.

BEATE DÖLLING/ALMUD KUNERT: Das Regenspiel

Weil Sofies Mutter nicht will, dass ihre Tochter hinaus in den Regen geht, erfindet das Mädchen eine ganz schreckliche Krankheit, um sich nicht langweilen zu müssen. Zu ihrer Freude gehen Vater und Mutter darauf ein, und so erlebt sie doch noch ein vergnüglichen Tag.

In sehr schlichten Versen erzählt Beate Dölling von Sofies "Unwohlsein". Die poppigen, knalligen Bilder von Almud Kunert sind zwar höchst gewöhnungsbedürftig, bieten bei genauerem Hinsehen jedoch eine Menge witziger Details. (ab 3 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Beate Dölling/Almud Kunert: Das Regenspiel, Bilderbuch, Thienemann Verlag Stuttgart 2004, 24 S., 12.90 €.

BRIGITTE MINNE / CARLL CNEUT:
Rotgelbschwarzweiß

Die Kinder Rot, Gelb, Schwarz und Weiß spielen oft miteinander. Immer wieder aber dominiert Rot ihr Spiel und kommandiert seine Spielgefährten herum, bis es diesen eines Tages reicht und sie Rot sitzen lassen. Während die Drei das rote Boot sofort in ihren eigenen Lieblingsfarben streichen und sich als Kapitäne abwechseln, beginnt sich Rot alleine zu langweilen und gibt sich sogar selbst Befehle. Erst als er merkt, wie unschön es ist, beständig herumgescheucht zu werden und keine Freunde zu haben, wird er einsichtig.

Brigitte Minnes recht pädagogischem Text stehen Carll Cneuts höchst unkonventionelle Bilder gegenüber. In nicht räumlicher Darstellung reiht er seine stereotypen Figuren collagenhaft hinter- oder nebeneinander auf. Seine "Kinder" tragen maskenhaft starre, gleichförmige Gesichtszüge und lassen sich nur anhand der farbigen Kleidung unterscheiden. Dadurch abstrahiert er den Text und macht das Bilderbuch zu einem Gesamtkunstwerk. Jüngere LeserInnen benötigen sicherlich die Anleitung eines/r Erwachsenen, um sich diese Bilder zu erschließen. Ältere BilderbuchliebhaberInnen aber werden sicher



spontan begeistert sein.

Nelly Rech-Erich

Brigitte Minne/Carll Cneut: Rotgelbschwarzweiß, Bilderbuch aus dem belgischen Niederländisch (Uitgeverij De Eenhorn, Belgien) von Andrea Kluitmann, Sauerländer Verlag Düsseldorf 2004, 28 S., 13.90 €.

BABETTE COLE: Handbuch für Görenbesitzer

Das "Handbuch für Görenbesitzer" erklärt potentiellen Eltern nicht nur, wie man zu einer Göre kommt, sondern auch, dass es sich dabei um eine Anschaffung fürs Leben handelt. Bereits existierende, ältere Gören lernen hingegen ungesund von gesundem Kraftstoff zu unterscheiden und erfahren dann auch, wie dieser verdaut wird. Die Autorin erklärt außerdem, wie die Luftansaugung (Atmung) funktioniert, die Rahmenkonstruktion (Skelett) aussieht oder die Scheinwerfer (Augen) arbeiten.

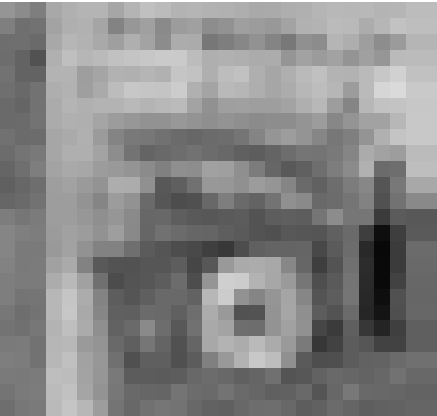
In diesem Buch können Kinder auf höchst amüsante Weise jede Menge über ihren Körper und dessen Funktion erfahren. Dieses vergnügliche Buch wird bestimmt Interesse für die nächsten Biologiestunden wecken. (ab 5 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Babette Cole: Handbuch für Görenbesitzer, Bilderbuch aus dem Englischen ("The Sprog Owner's Manual" Jonathan Cape Children's Books/Random House Children's Books, London, 2004) von Nicola T. Stuart, Gerstenberg Verlag Hildesheim, 2004, 32 S., 12.90 €.

RAFFAELLA MAZAGG

Frau Sappralott



paddelnd. Dazwischen Buchstaben, mal längs, mal quer, mal an den seitlichen Bildrand gesetzt. Es ist eine Lust, zu schauen und über das Gesehene zu fabulieren. Liest man dann aber den Text, wird man schnell enttäuscht sein. Die Geschichte um die ständig keifende Frau Sappralott, die in der Waschmaschine schrumpft und vom Wind so durchgewirbelt wird, bis sie freundlich wird, ist sowohl inhaltlich als auch sprachlich absolut dünn. Aufgrund der wunderbar skurrilen Bilder wird "Frau Sappralott" wohl eher bei erwachsenen BilderbuchliebhaberInnen Anklang finden. (ab 5 Jahre und Erwachsene)

Nelly Rech-Eirich

Raffaella Mazagg: Frau Sappralott, Bilderbuch aus dem Italienischen von Corinne Werth, Patmos Verlag Düsseldorf 2003, 24 S., 15,90 €.

FRANCINE PASCAL

Netz aus Lügen

In Gaias Leben läuft mal wieder alles drunter und drüber, obwohl sie sich gerade mit dem Tod ihrer besten Freundin abgefunden hat. Als sie sich ihrem besten Freund Ed anvertraut, gerät alles außer Kontrolle. Als wäre es nicht genug, keine Angst empfinden zu können, mindestens einmal die Woche angegriffen zu werden, nicht richtig über ihren Vater, geschweige denn über ihren mysteriösen Onkel Bescheid zu wissen und mit einem Freund ihres Vaters und dessen verhasster Frau Ella unter einem Dach zu wohnen, muss sich Gaia auch noch mit normalen Problemen auseinandersetzen.

Da ist zum Beispiel Sam, zu dem sie sich schon so lange hingezogen fühlt. Er verabredet sich mit ihr und verhält sich dann total merkwürdig. Gaia weiß nicht, dass Sam im betrunkenen Zustand die Nacht mit einer älteren Frau verbracht hat. Diese Frau ist ausgerechnet ihre Stiefmutter Ella. Sam bereut es sehr, weil er Gaia liebt, aber Ella versucht ihn zu erpressen.

Eine andere Sache belastet Gaia ebenfalls: Ihr bester Freund Ed gibt sich wieder mit seiner Ex ab, Gaias Feindin Heather. Heather zeigt wieder Gefühle für Ed und kann sogar darüber hinwegsehen, dass Ed an den Rollstuhl gefesselt ist. Auch Ed ist glücklich: Er fühlt sich wieder richtig lebendig, ist nicht mehr so auf Gaia fixiert und hilft Heather, die eine schwere Zeit wegen ihrer magersüchtigen Schwester durchstehen muss.

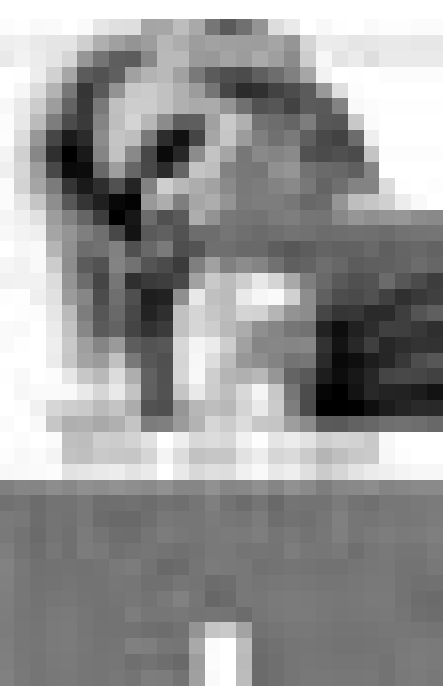
In der Zwischenzeit findet Gaias Vater, der Geheimagent Tom Moore, heraus, dass sein bössartiger Zwilling Bruder Loki Gaia beschatten lässt.

Tom will seine Tochter beschützen und setzt alles daran, den Spion zu finden, den Loki in Gaias Umfeld eingeschleust hat.

Dies ist ein weiterer Band der Serie „fearless-Mädchen ohne Angst“. Die Handlung wird wie immer aus verschiedenen Perspektiven erzählt und gibt die Gedanken der Personen wieder. So weiß man als Leser immer genau Bescheid über alle Intrigen und Verstrickungen und kann mit Gaia mitfiebern, wenn sie “das Netz aus Lügen” aufzulösen versucht.

Das Buch ist sehr spannend, denn es liest sich einerseits wie ein Thriller mit Agenten, Mordplänen und finsternen, undurchsichtigen Gestalten. Andererseits handelt es von Themen wie Behinderung, Magersucht und Tod.

Im Mittelpunkt steht die Heldin Gaia, die keine Angst empfinden kann und mit allen möglichen Schlägertypen fertig wird, aber gegen “normale” Probleme nicht gewappnet ist. Sie tut sich



schwer mit Freundschaften oder starken Gefühlen. Modische Kleidung oder Make-up interessieren sie überhaupt nicht. Sie ist völlig anders als alle anderen Mädchen ihres Alters, und das macht sie einem richtig sympathisch.

Nina (15)

Francine Pascal: Netz aus Lügen, aus dem Englischen von Marion Balkenhol, Arena Verlag Würzburg 2004, 188 S., 9,95 €.

**Wenn Sie die literarischen
Aktivitäten von "Lieszeechen"
(Lesungen und ExLibris)**

**unterstützen wollen,
werden Sie einfach
Mitglied des Vereins.**

**Es genügt,
Ihren Jahresbeitrag ab 15 €
auf das Postscheckkonto
LU33 1111 1260 7269 0000
"Lieszeechen asbl"
zu überweisen.**